des Wallner-Theaters mit der größten Treue und mit dem größten Erfolge dasselbe geleitet; auch für sich selbst so glücklich, daß er sich schon im ersten Jahre seiner Leitung eine prachtvoll eingerichtete Villa in Honnef am Rhein kaufen konnte. Dabei führte er das Theater durchaus nobel und hielt es äußerlich auch auf der früheren Höhe. Dagegen war „hinter den Coulissen" — wie Frau Helmerding an Frau Wallner schrieb — ein anderer Ton eingerissen, den die eigene Lebensführung des neuen Direktors begünstigte. Jetzt kamen manchmal Herren vom Hofe mit der Zumutung, ihren Freundinnen schauspielerische Freistellen an dieser Bühne zu schaffen! Franz Wallner hatte derartige Ansinnen immer mit dem Kernspruch abgelehnt: „Ich habe nur ein Kunstinstitut" u. s. w.

So froh nun Wallners in tiefem Herzensgrunde waren, bei dem leidenden Zustande des Begründers und bisherigen Hauptes dieses großen Unternehmens, einen so tüchtigen und ehrenwerten Pächter zu finden, so ward ihnen der Tag des Scheidens von ihrer lieben Bühne doch unendlich schwer. Es war der 30. April 1868. Mit ihnen trauerte ohne Uebertreibung ganz Berlin bei ihrem Scheiden. Der unvergeßliche König Wilhelm I. hatte dem Kranken, in dessen Theater auch er manche glückliche Stunde genossen, schon zuvor den Titel eines „Geheimen Kommissionsrates" verliehen.

Am 30. April 1868 fand die letzte Vorstellung im Wallner-Theater unter dem Szepter seines Begründers statt*). „Als der Vorhang nach der Aufführung der „Mottenburger" gefallen war, stimmte das Orchester das alte Lied an: So leb' denn wohl, du stilles Haus." Dann trat Herr Kurz vor die Rampe und sprach den von Wilken verfaßten Epilog, der in schwungvollen Worten die großen Verdienste Wallners feierte. Als der Vorhang sich dann erhob, standen in einem Halbkreise sämtliche Mitglieder des Wallner-Theaters, in der Mitte der Direktor, an seiner Seite die beiden ältesten Mitglieder. Wallner ergriff zuerst das Wort und dankte,

*) Das Nachstehende nach Berichten Berliner Blätter über jenen Abend.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id392918285/167